



UMWELTSITUATION IN DER USBEKISTAN

Gulchekhra Rakhimova Sobirjonovna

*Taschkent Polytechnische Universität Turin Fakultät für Management, Wirtschaft und
Geisteswissenschaften Doktorin der Geschichte*

Einleitung.

Die Region Navoi zählt zu den führenden Industriezentren Usbekistans. Seit dem Zweiten Weltkrieg sind hier große Industrieunternehmen wie das Bergbau- und Hüttenkombinat, das Stickstoffwerk Navoi zur Herstellung von Mineraldüngern und ein elektrochemisches Werk ansässig. Die einseitige Industrialisierung führte zu einer Verdopplung des Anteils des Bergbausektors am gesamten Industrievolumen im Vergleich zur verarbeitenden Industrie.

Die verarbeitende Industrie der Republik lag damals deutlich unter den sowjetischen Werten[1]. Daher leisteten die in der Region Navoi ansässigen Chemie, Erdöl- und Mineraldüngerindustrien einen bedeutenden Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung Usbekistans. Ein Großteil der Oase Unter-Sarafschan gehörte zur Region Buchara (bis zur Gründung der Region Navoi im Jahr 1982). Nach der Stadtgründung Navoi im Jahr 1958 entwickelte sich die Stadt zu einem wichtigen Zentrum der chemischen Industrie und der Stromerzeugung in Zentralasien. Außerdem wurden in der Stadt das 1958 gegründete Berg- und Hüttenkombinat Navoi (NKMK), die Navoi Stickstoffproduktionsvereinigung, Kizilqumsement, Elektrochemie, Nurota Marmor und weitere Unternehmen gegründet. Die Gründung des Chemiekombinats Navoi im Jahr 1965 verschärfte die Umweltverschmutzung.

Während der Sowjetzeit führten Kh. Sakhobiddinov, M. Urinboev, T. Nazarova, A. Zavulunov, R. Qarshiev, A. Aminova, S. Khaydarova und andere [2] zahlreiche Studien zu den Industrieunternehmen und der Wirtschaft der Region durch. Die Studien umfassten Informationen über die Beschäftigten in Chemieunternehmen, die Umsetzung von Produktionsplänen, die erzielten Ergebnisse und die wirtschaftliche Entwicklung. Sie lobten vor allem die Einführung materieller und technischer Errungenschaften in die Produktionsprozesse der Industrieunternehmen. Insbesondere schrieb der Wirtschaftswissenschaftler A. Zavulunov in seinen Studien: Die materielle und technische Ausstattung der in den 1970er Jahren in Usbekistan neu errichteten Chemieunternehmen war unzureichend, der Bau der Industrieunternehmen basierte auf den Einnahmen der Volkswirtschaft, die Bauarbeiten wurden sehr langsam durchgeführt, die Gelder wurden nicht rechtzeitig bereitgestellt, und es wurde mit dem Bau von Industrieunternehmen begonnen, deren Projekte nicht genehmigt waren [3].

Industrieunternehmen haben mit ihren schädlichen Emissionen während der Produktion umfassende Auswirkungen auf die Umwelt. Insbesondere gibt es zahlreiche wissenschaftliche Studien über die gravierenden Folgen chemischer Industrieunternehmen für Luft, Wasser, Boden und die öffentliche Gesundheit. Nach der Unabhängigkeit



"INNOVATIVE ACHIEVEMENTS IN SCIENCE 2026"

Usbekistans wurde der Einfluss von Industrieunternehmen auf die Natur verstärkt untersucht. In den Arbeiten von M. Aminova, D. Karimova, I. Kudryavtsev, S. Khaydarova, Y. Toshpulatov, N. Khalmanov und anderen Forschern[4] wurden die Probleme der Umwelt von Navoi und ihr ökologischer Zustand untersucht und in die wissenschaftliche Diskussion einbezogen.

S. Khaydarov schreibt, dass infolge der Verschmutzung des Flusses Zarafshon durch Stickstoffabfälle aus Navoi seltene Wasserpflanzenarten zurückgegangen sind. Der auf Geographie spezialisierte Forscher untersucht hauptsächlich die negativen Auswirkungen von Unternehmen auf die Pflanzenwelt. Die übermäßige Verschmutzung der Baumwollfelder mit Mineraldüngern und Chemikalien hat die Bodenfruchtbarkeit verringert, die Pflanzenanzahl reduziert, den Gesundheitszustand der Bevölkerung verschlechtert, die Arbeitskräfte beeinträchtigt und eine schwere Wirtschaftskrise ausgelöst. Die Intensivierung der Industriewirtschaft, d. h. der Mangel an wissenschaftlichem und technologischem Fortschritt, hat die natürlichen Ressourcen belastet, schreibt die Ökonomin I. Sizova.

In der Region Navoi spielte die Nutzung des Amudarja-Wassers in den 1950er. Die Entwicklung der elektrochemischen und elektrotechnischen Industrie am Amudarja trug maßgeblich dazu bei. Der Ausbau der Stromversorgung in der Region schuf die Grundlage für einen Anstieg der Industrieunternehmen. Alle errichteten und betriebenen Industriebetriebe wurden vom staatlichen Elektrizitätswerk Navoi mit Strom versorgt. Mit der vollständigen Inbetriebnahme des erneuerbaren Energienetzes Navoi und dessen Integration in eine einzige Ringleitung wird Strom in die Städte und Dörfer der Regionen Samarkand, Taschkent, Kaschkadarja und Choresm sowie in die benachbarte Republik Turkmenistan geliefert. Über die riesigen Gaspipelines Buchara-Ural und Zentralasien-Zentrum wird Erdgas Moskau, das industrielle Zentrum des Urals, weitere russische Städte sowie Kasachstan, Turkmenistan, Tadschikistan und Kirgisistan erreichen. Dadurch entstehen Wirtschaftszentren wie Navoi, Gazli, Sarafshan, Uchkuduk und Karavulbazar.

Anfang der 1980er-Jahre belasteten die Uranminen von Navoi die umliegenden Siedlungsgebiete mit radioaktiver Strahlung und verseuchten Wasser und Luft in über 200 Ortschaften. Abfälle der Uranindustrie verseuchten zunächst das Grundwasser. Die Uran- und Wolframminen wurden jedoch nicht vollständig stillgelegt. In den 1960er Jahren holte die sowjetische Regierung Spezialisten ins Land und weitete deren Aktivitäten aus. Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts hatte sich Usbekistan zum führenden Produzenten von Uran, Erdöl und Energie in der Sowjetunion entwickelt. Insbesondere die Nutzung usbekischer Uranminen als Energieressource wurde in den Städten Navoi, Angren und Samarkand erprobt [5].

Das Superphosphat-Düngemittelwerk in der Region Navoi belastete die Atmosphäre zudem mit verschiedenen Fluorverbindungen. Der Überschuss an Fluorverbindungen in der Luft stellte eine ernsthafte Bedrohung für die menschliche Gesundheit dar und führte zu einem Anstieg von Lungen- und Anämieerkrankungen in der Bevölkerung der Region. 1977 begann das Stickstoffchemieunternehmen in Navoi, seine Abwässer unkontrolliert in nahegelegene Kanäle und Bäche einzuleiten [6]. Die Einleitung der Abwässer in Gräben und Bäche



"INNOVATIVE ACHIEVEMENTS IN SCIENCE 2026"

veränderte die Zusammensetzung des Wassers, sodass es unbrauchbar wurde, und die chemischen Rückstände führten zum Verlust von Vitalität und Fruchtbarkeit des Wassers.

So entsprachen 1978 beispielsweise nur 5 der 12 Kläranlagen des Stickstoffwerks Navoi den technischen Anforderungen.[7]

Die übrigen 7 Anlagen erfüllten die Anforderungen überhaupt nicht, wodurch 216 Tonnen Industrieabwasser unbehandelt in den Fluss und 200 Tonnen Feinstaub in die Atmosphäre gelangten. Diese Situation führte zu einer Verschlechterung der ökologischen Lage in der Region. Besonders ausgeprägt war die Situation in den Chemiebetrieben von Chirchik, Navoi und Almalyk, wo 1.194 Kläranlagen fehlten.[8] Der Mangel an technischen Behandlungsanlagen in den Industriebetrieben der Region Navoi hatte zunehmend negative Auswirkungen auf die Natur und ihre Umwelt. Die Abfallbehandlungsanlagen vieler Industriebetriebe in Usbekistan arbeiteten unzureichend, darunter auch die Betriebe des Staatlichen Komitees für Landwirtschaft, des Staatlichen Komitees für Leichtindustrie, des Zentralen Bauministeriums in Taschkent und des Verkehrsministeriums, wo die Anlagen nur mit sehr geringer Effizienz arbeiteten.[9] Die Bevölkerung, die die negativen Umweltauswirkungen der Industriebetriebe nicht länger hinnehmen wollte, richtete wiederholt Beschwerden an die Zentralregierung.

Diese Beschwerden wurden in den lokalen Treffen der Kommunistischen Partei der Usbekischen SSR behandelt. Bei dem Treffen wurden die zunehmenden Umweltprobleme der Städte Taschkent, Almalyk, Navoi und Fergana, das Versäumnis von Industrieunternehmen, technische und hygienische Anforderungen zu erfüllen, das Auftreten von Unfällen in Betrieben und die Notwendigkeit, die Aktivitäten von Unternehmen einzustellen, zur Kenntnis genommen.[10]

LITERATUR:

1. Ziyadullaev S. Industrie in Usbekistan und grundlegende wirtschaftliche Probleme und Entwicklung. -Taschkent: Wissenschaft, 1980. -S. 85.
2. Umrzakova R. Razvitie khimicheskoy promyshlennosti gegen Usbekistan (Geschichte, Opyt, Probleme) Sakhabutdinova Kh.Razvitie khimicheskoy promyshlennosti gegen Usbekistan: Diss... kand. ist. Wissenschaft -Fergana: 1971; Urinbaev M. Deyatelnost Kompartii Uzbekistana po razvitiyu khimicheskoy promyshlennosti respubliki (1959-1965) Diss., kand. ist. Wissenschaft – Taschkent: 1965; Badridinov S. Vklad trudyashchikhsya v razvitie khimicheskoy promyshlennosti Uzbekistana (1971-1980): Diss ... kand. ist. science -Tashkent: 1968; Nazarova T. N. Local industry and economic development in Uzbekistan. Autoref..diss.kan..ekon..nauki. -Tashkent: 1973. 23, S.;
3. Zavulunov A. Economic problems of the establishment of new industrial enterprises in Central Asia. Diss.. doctor., econ. nauk.–Tashkent: 1975.–S.4.
4. Askarov Sh. Es ist ein sotsialno-ökononicheskikh Problem na predpriyatiyax khimicheskoy promyshlennosti v 80-e gody. Istoriko-parteiischer Aspekt problematisch (in



"INNOVATIVE ACHIEVEMENTS IN SCIENCE 2026 "

der materiellen Republik Sredney Azii): Diss ... kand.ist. Wissenschaft -Moskau: 1991.; Sharifkhodjaeva M. Razvitie khimicheskoy nauki i khimicheskoy promyshlennosti gegen Usbekistan (1917-1945). – Taschkent: 1991.23.s.; Sizova I. Yu. Ekologo-ekonomicheskaya effektivnost khimizatsii selskogo hozyaystva v usloviyax perekhoda k rynochnym otnosheniyam. Diss. dok.ekon.nauk.. -Taschkent: 1994. 210. S.; Kudryavtsev I. Statistik des weiblichen Fortpflanzungssystem in der Region Navoi der Republik Usbekistan: Krankheiten, Mortalität und sozioökonomisches Risiko // Vestnik RONTs im. N. N. Blokhina RAMN, Bd. 20, Nr. 2, 2009.;

5. Alieva F. Soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Zarafshan-Tals in den 1960er und 1970er Jahren. Besondere Probleme und Besonderheiten. Diss. kand. istr. nauk. - Samarkand: 1994. -S. 19.

6. Murtazoev Q. Gelebtes Land // Gulistan. Nr. 9. September. 1970. -B. 1.

7. Abirkulov Q., Khojimatov A., Rajabov N. Umweltschutz. -Taschkent: Literaturfonds, 2004. -B.47.

8. Akishev U. Energetisches Potenzial und energetische Infrastrukturrepublik Tsentralnoy Azii // Postsovetskie issledovaniya. T. 2. Nr. 1 (2019). -S. 831.

9. Pochechun V.A. Regionale geoökonomische Analyse der pridrono-technogennoy geosistemy gorno-metallurgicheskogo kompleksa Srednego Urala. Diss.. Doktor Geologe. nauk. Omsk: 2014. -S. 17.